

Wochenblatt für Wilsdruff

Tharandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt.

Vokalblatt für Wilsdruff,

Altzanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Grottkau, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kausbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lözen, Mohorn, Nünzig, Neukirchen, Reitzenberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach b. Mohorn, Seelitzstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Untersdorf, Weistropp, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mf. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mf. 55 Pf.
Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pf. pro viergesparte Corpsszelle.

Print und Verlag von Martin Beraer in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Beraer dasselbe.

No. 126.

Donnerstag, den 25. Oktober 1900.

58. Jahrg.

Mit Rücksicht auf die neuen Bestimmungen des Invalidenversicherungsgesetzes und um unnötige Kosten, Weiterungen und Unzuträglichkeiten zu vermeiden, erscheint es angezeigt, daß die **Beauftragung des Vertrauensarztes** zur Ausstellung des Gutachtens auf Kosten der Landesversicherungsanstalt nicht mehr den **Rentenbewerbern** überlassen, sondern von der zur Prüfung und Ergänzung der Beweissachen zuständigen **Verwaltungsbehörde** verfügt wird.

Die Bürgermeister, Gemeindevorstände und Gußvorsteher des Verwaltungsbezirkes der Königlichen Amtshauptmannschaft Meißen werden von dieser Aenderung mit dem Veranlassen hierdurch in Kenntniß gelegt, die **Rentenbewerber bei Anmeldung ihres Anspruches** über ihre Bereitwilligkeit zur ärztlichen Untersuchung zu befragen und mit ihren etwaigen Wünschen bezüglich des damit zu beauftragenden **Vertrauensarztes** zu hören, nach Befinden einen solchen der Königlichen Amtshauptmannschaft vorzuschlagen.

Selbstverständlich bleibt es nach wie vor den Rentenbewerbern unbenommen, sich auf ihre Kosten das zur Begründung des Rentenanspruchs nötige Zeugnis von einem andern Arzte ausstellen zu lassen.

Meissen, den 16. Oktober 1900.

Königliche Amtshauptmannschaft.

J. A.:

Dr. von Brescius, Bez.-Amt.

Amt.

Moltkes 100. Geburtstag.

26. Oktober.

Seit dem „Marshall Vorwärts“, dem alten Blücher, ist in Deutschland kein Kriegsheld so volkstümlich gewesen, wie der „große Schlachter“ Helmuth v. Moltke. Zu den Säkulartagen, die von wirklicher Bedeutung für das Empfinden der Nation sind, gehört deshalb in erster Linie die hundertste Wiederkehr des Tages, der dem deutschen Heere und Volke diesen Mann geschenkt hat.

Moltke war vor allem Soldat. Seine wiligeschichtliche Wirklichkeit begann im Jahre 1857, wo er zum Ober des preußischen Generalstabes ernannt wurde. In dieser Stellung, die er über dreißig Jahre bekleidete, hat er sich die größten Verdienste um Thron, Heer und Vaterland erworben. Er war es, der den preußischen Generalstab umgestaltete und zu einem unvergleichlichen Werkzeug in der Hand des obersten Kriegsherrn machte. Ebenso waren die Schlachtpläne sein Werk, die in den zahlreichen Kriegen von 1864, 1866 und 1870/71 unsere Truppen von Sieg zu Sieg führten. Der Tag von Königgrätz machte seinen Namen in der ganzen Welt berühmt, der Tag von Sedan brachte dem genialen Strategen seinen größten Triumph. Bekannt sind die Worte: „Sie, General v. Moltke, haben unser Schwert geführt“, in denen König Wilhelm in Bendresse auf seine drei Paladine ausgebrachten Triumphant die Verdienste Moltkes dankbar anerkannte.

Der große Denker hat auch weit über den Kreis seines unmittelbaren Berufs hinaus gewirkt: Kunst und Wissenschaft fanden in ihm nicht nur einen dankbaren Befreuer, sondern auch einen eifigen Förderer. Außer verschiedenen wertvollen kartographischen Arbeiten haben wir von Moltke als Erzähler seiner Studien und Erfahrungen im östmannischen Reich sein Werk „Briefe über Justiz und Begebenheiten in der Türkei aus den Jahren 1835 bis 1839“, das Professor Karl Münnic, der größte Geograph der Neuzeit, mit einem äußerst auseinandernen Vorwort begleitete. „Dieses Buch ist ein klassisches Werk“, urteilt der bekannte Strittler G. Brandes, „klassisch durch sein versöhnliches Gepräge und durch die einfache, aber große Darstellungskunst, mit welcher der fesselnde Stoff behandelt ist.“ Das menschliche Wesen des Erzählers, sein vieldeniger Charakter, seine humoristische und durchsichtige Prosaform nehmen einen so hohen Rang ein, daß man in der deutschen Literatur bis zu Goethes „Faust“-Schlösserungen greifen muß, um etwas zu finden, was auf gleicher Höhe steht.

Menschlich am nächsten tritt uns Moltke durch seine hervorragenden Charakter-Eigenschaften. Sein Leben war Mühe und Arbeit: mit eisernem Fleiß, mit Strenge gegen

sich selbst, mit sorgfamer Gewissenhaftigkeit erfüllte er seine verantwortungsvolle Pflicht und die an ihn heranbrechenden großen Aufgaben. Doch so sehr sich auch sein Ruhm vergrößerte und so große Ehren ihm zu Theil wurden, so blieb er doch eine einfache, schlichte Soldatennatur. Von der Bescheidenheit, die den seltenen Mann bei dem vollem Bewußtsein des eigenen Wertes erfüllte, zeugen seine Worte, mit denen er 1871 in einem Briefe an den Dichter O. v. Redwitz ein Lob zurückwies, das ihm mit den großen Männern der Vergangenheit zusammenstellte. „Denn diese“, schrieb er, „waren auch groß im Unglück, wir dagegen hatten lautere glückliche Ausgänge nadzuwünschen. Man nenne es Zufall, Glück, Schicksal oder Gottes Fügung — die Menschen allein vollvorsichtiges es nicht, und so ungeheure Resultate folgen im Wesentlichen aus Verhältnissen, über die wir nicht Herr sind.“

So gehörte Moltke, dieser Held des Schwertes und des Heimes, zu den größten und besten deutschen Männern. Niemand hat die Schatten auf den blanken Schild seiner Ehre, niemand hat die Verleumdung gewagt, seinen Ruf anzutasten. Klein und erbärmlich steht sein Bild in der Erinnerung aller, die ihn gekannt haben, und wird stehen bleiben länger als alle Denkmäler von Erz und Stein, ein Musterbild für das deutsche Volk, für das deutsche Heer und für seine Führer.

Politische Rundschau.

Unser Kaiserpaar, das am Dienstag Abend Hamburg verlassen hat, führt am heutigen Mittwoch den vor einiger Zeit aufgeschobenen Besuch im Rheinland aus. In Bremen erfolgt die Einweihung der Ruhmeshalle und in Elberfeld die Einweihung des neuen Rathauses. Nachmittags treffen die Majestäten in der Krupp'schen Villa Hügel bei Essen ein. Am Montag wurde der Geburtstag der Kaiserin auf Schloss Homburg gefeiert und im Laufe des Dienstag machte das Kaiserpaar einen Spazierritt, sowie einen Abschiedsbesuch bei der Kaiserin Friedrich. Freitag früh treffen die Majestäten in Berlin wieder ein.

Die Befestigung im Gefino der Kaiserin Friedrich hält eindrucksvolle Weise an. Die Kräfte der hohen Frau nehmen stetig zu, so daß die Kaiserin Montag Abend wiederum einige Stunden außer Bett zubringen konnte.

Der Sultan richte an Kaiser Wilhelm ein Telegramm,

in welchem er seinen Wünschen für die Wiedergenierung

der Kaiserin Friedrich Ausdruck verleiht.

Dem Bundesrat sind bereits einige Theile des

Reichshaushaltsetats pro 1901 zugegangen. Die Ansätze

des Etats für das Reichseisenbahnamt und für die Reichs-

Justizverwaltung zeigen keine wesentlichen Veränderungen

gegen das Vorjahr. Anders ist es bei den Stempelab-

gaben. Die Stempelabgabe für Werthpapiere, Lotterielose, Schiffsfahrturkunden, die im Etat pro 1900 auf 53 708 000 Mf. angezeigt war, ist pro 1901 auf 100 170 000 Mark veranschlagt worden mit Rücksicht auf die vom Reichstag für die Kostendeckung des Flottengesetzes beschlossenen Stempelabgaben. Erhöhungen, die am 1. Juli u. c. in Kraft getreten sind. Die Einnahmen an Zöllen, Verbrauchssteuern etc. sind auf rund 810^{1/2} Millionen Mf. veranschlagt, d. h. über 20^{1/2} Millionen Mf. mehr als im Jahre 1900. Jeder Zweifel, der Etat könnte bis zum Zusammentritt des Reichstags noch nicht fertiggestellt sein, ist als ausgeschlossen zu betrachten.

Das Reichsamt des Innern hat im Sommer 1898 von dem Centralverband deutscher Industriellen Geld für die Agitation für die Streikvorlage verlangt, so berichtet ein sozialdemokratisches Blatt, die „Leitz Bölling“, indem es ein bezügliches Schreiben des Geschäftsführers deutscher Industriellen veröffentlicht, in dem es u. a. heißt, daß die Firma Krupp dem Reichsamt des Innern 5000 Mark für die erwähnte Agitation zur Verfügung gestellt habe. Die „Nat.-Ztg.“ bemerkt dazu, sie würde das veröffentlichte Schriftstück für eine Fälschung halten, wenn die Erfahrung nicht gelehrt hätte, daß solche Veröffentlichungen der sozialdemokratischen Presse authentisch zu sein pflegen. Das Reichsamt des Innern, so meint die „Nat.-Ztg.“ werde nicht umhin können, alsbald über das seltsame Vor kommen dies öffentlich Auskunft zu geben.

Eine Herde des deutschen Auswärtigen Amts. Der Dichter Ernst von Wildenbruch in Berlin hat neulich vom Kaiser den Kronenorden 2. Klasse erhalten. Diese Auszeichnung hängt, wie die Nat.-Ztg. erfaßt, damit zusammen, daß der Dichter aus seiner amtlichen Tätigkeit im Auswärtigen Amt aus Gesundheitsgründen ausgeschieden ist. Wildenbruch war seit dem Jahre 1877 in der Reichsabteilung des Auswärtigen Amts thätig und erhielt vor 3 Jahren den Titel eines Geh. Legationsrats. Reichs-kanzler Otto Bismarck hat ihm in einem sehr简明的 Anerkennung als einer bisherigen „Herde des Auswärtigen Amts“ ausgesprochen.

Schafpelze für unsere „Oststaaten“. Mit dem vor einiger Zeit von Wilhelmshaven nach China abgegangenen Transportdampfer „Löwenburg“ sind für die Wachposten 50 Schafpelze für jede Kompanie Marine-Infanterie mit hinausgesandt worden. Die Marine-Infanterie befindet sich augenblicklich bei dem von Peking aus nach Peking marschierenden Nordkorps. — Für das Weihnachtsfest werden viele Kisten Pfefferkuchen, Apfel und Nüsse hinübergesandt, ferner wollenes Unterzeug, Strümpfe, Pulswärmer, Portemonnaies, Stämme, Bürsten, Uhrenketten, Gi-

garren u. s. w., so dass jedem Soldaten eine kleine Belehrung zu Theil werden wird.

Berichterstattung aus China. Es wird darüber geklagt, daß von Seiten der Leiter der militärischen Operationen in China wenig oder gar nichts in die Öffentlichkeit gebracht und der Bevölkerung Einsicht in die Vorgänge in Ostasien gegeben wird. Dazu wird der Arzt, von militärischer Seite geschrieben: Bei dem jetzigen Stande der militärischen Operationen in China ist ein Erfordernis, das nichts oder wenigstens nur gänzlich gleichgültige Dinge gemeldet werden. Erst dann, wenn solche Operationen ihr Ende erreicht haben, erst dann ist es Pflicht der Expeditionsleiter, die Heimath aufzuhüllen. Hier sprechen rein militärische Gesichtspunkte mit. Ihre Ende haben aber die Operationen noch lange nicht erreicht, denn sie haben ja gerade erst begonnen. Vor der Entscheidung aber etwas über die Absicht der Heeresleitung zu veröffentlichen und womöglich über jede einzelne Kompanie oder Batterie Rechenschaft zu geben, die zu der Unternehmung bestimmt ist, das läuft unseren militärischen Aufschauungen gerade zuwider. Derart handeln würde heißen, den Gegner — mag er nun civilisirter Soldat oder chinesischer Boxer sein — nur vorzeitig aufmerksam machen, daß man über ihn herfallen will. Hier ist wieder einmal ein Fall, wo es gilt, die Einzelinteressen und Einzelwünsche den Gesamtinteressen unterzuordnen. Das Vertrauen müssen wir unseren probten Generalen im Osten schon entgegenbringen, daß wir sie schalten und walten lassen, ohne daß wir hier hintern warmen Ofen gleich verstehen, was sie mit der oder jener Anordnung gewollt haben.

Der Krieg mit China.

Londoner Blätter hatten von einer Erkrankung des Generalfeldmarschalls Grafen Waldersee an Dysenterie zu melden gewußt. Amlicher Mittheilung zufolge können sich diese Angaben, wenn sie überhaupt begründet sind, nur auf ein leichtes Unwohlsein beziehen. Jedenfalls ist von einer Krautsmeldung des Oberbefehlshabers nichts bekannt. Ganz so leicht, wie ihn die amtliche Meldung darstellt, scheint der Fall gleichwohl nicht zu liegen, wenigstens berichtet die "Post" von einer leichten Dysenterie, die den Grafen Waldersee befallen habe, die jedoch nur eine so leichte Gesundheitsstörung im Gefolge gehabt habe, daß der Graf an der Leitung der militärischen Operationen nicht im Mindesten gehindert werde.

Was die diplomatische Lage betrifft, so weisen nun alle Vertreter der fremden Mächte in Peking. Es ist von ihnen auch bereits eine erste Sitzung abgehalten worden, in welcher die französischen Vorschläge einer Erörterung unterzogen wurden und in ihren wesentlichen Punkten Zustimmung fanden. Leider erschwerten die anspruchsvollen Vorschläge der Chinezen den Gang der Unterhandlungen. Doch ist die Hoffnung nicht ausgeschlossen, daß über sie kurzer Hand Beschluss gefaßt und die chinesische Annahme ein für allemal zurückgewiesen wird. Vorschläge hat China schlechterdings nicht zu machen, sondern sich dem zu fügen, was die Verbündeten zu fordern berechtigt sind.

Der chinesische Kaiser schwang sich an die Königin von England einen Brief ähnlichen Inhalts wie an den Präsidenten Loubet gerichtet und die Vermittelung der Königin zur Wiederherstellung des Friedens erbettet. Offenbar sind ähnliche Briefe an alle Souveräne gerichtet worden.

Englische Liebenswürdigkeiten. Der Londoner "Standard" hatte gemeldet, daß der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Goluchowski, sich durch die thatfächlichen und möglichen Dimensionen der chinesischen Wirren sehr beunruhigt fühle. So sehr er der deutschen Politik jeden Erfolg wünsche, könnte er es doch nicht gern sehen, daß die leitende Dreibundsmacht tausende von Meilen fern von Europa in einen Konflikt verwickelt werde. An dieser Meldung des englischen Blattes ist nur das Eine wahr, daß Graf Goluchowski aufrichtig den Erfolg der deutschen Politik in China wünscht und durch bündesfreundliche Unterstützung zu fördern sucht; alles Andere ist erlogen.

Der Transvaalkrieg.

Präsident Krüger hat Südafrika nicht in aller Stille verlassen, sondern unter herzlichen Ovationen sämtlicher ausländischer Consuln in Lourenzo Marques mit Ausnahme natürlich der englischen. Außer den Vertretern der fremden Mächte hatten sich die Beamten und Freunde der Transvaalrepublik an Bord des "Gelderland" eingefunden, um von dem alten Strüger Abschied zu nehmen. Krüger sah bleich, aber gefaßt aus; er wiederholte, daß er die Reise im Interesse der Republik unternehme. Krügers Gepäck wurde von den Zollbehörden untersucht; es wurde aber nichts Ungehöriges darin gefunden.

Ein Graf Otto v. Waldstein erklärt in einem Wiener Journal die Boerengenerale Joubert und Lucas Meyer für Verräther, die von den Patrioten durch Gift besiegt worden seien. Herr v. Waldstein schöpft da offenbar aus englischen Berichten, die den Boeren alles Schlimme mit Vorliebe nachgesagt haben und es noch hente thun.

Kurze Chronik.

Bei starkem Sturm sind in der Nähe von Rossitten, (Ostsee) 5 Fischer ertrunken.

In der Maschinenhalle der Pariser Ausstellung erlitten durch Explosions eines Gasmotors 5 Personen Verwundungen.

Im österreichischen Alpengebiet ist ein sehr starker Schneefall niedergegangen. Der Schnee reicht bis in die Ortschaften herunter.

Saatenstand in Deutschland. Der Reichsanzeiger veröffentlicht Nachrichten über den Stand der Herbstsaaten in Deutschland Mitte Oktober. Wir lassen sie dahin zusammen: Die Noten lauten sowohl bei Weizen als Roggen ein wenig ungünstiger als im Vorjahr, immerhin aber doch befriedigend. Winterspelz weiß denselben günstigen Stand wie 1899 auf. Lieber den jungen Klee lauten die Urtheile sehr verschieden, doch überwiegt die günstige Urtheilung.

In Konitz sind jetzt Meineidsprozesse und Verhaftungen wegen Meineids an der Tagesordnung. So wurden Kaufmann Rosenthal und Frau unter dem Verdacht der wissenschaftlich falschen Anschuldigung und der Verleitung zum Meineid in der Winter'schen Mordsache verhaftet. Der Kaufmann Jacoby wurde wegen wissenschaftlichen Meineids zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt. Im Prozeß gegen den früheren Abdecker Israelski wegen Begünstigung des Mörders Winter's ist die von der Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urtheil eingeleitete Revision zurückgezogen worden.

Ein weiblicher Nachtwächter waltet in der ostpreußischen Gemeinde Alt-Rosenthal zur allgemeinen Zufriedenheit seines Amtes. Als Gemeindebote moniert die Beamtin auch sämige Steuerzahler.

Den reichen Herbstsegen dieses Jahres beleuchtet folgende Anzeige, die sich in einem zu Bergzäubern in der bayrischen Rheinpfalz erscheinende Blatte befindet: "Wer drei Schoppen Neuem 1900er bei mir trinkt, erhält den vierten Schoppen gratis."

Eingeschneit. Jäh und unerwartet ist nach den sommerlich-schönen Herbsttagen im Riesengebirge der Winter hereingebrochen. Eine Dame, die bei schönstem Wetter von Johannishof aus einen Ausflug ins Gebirge unternahm und auf dem Skuppenplan von einem derartigen Schneewetter überrascht wurde, daß sie in der "Wiesenbaude" Zuflucht nehmen und sich bis auf Weiteres einquartieren mußte, schreibt: "Es ist für den Augenblick gar nicht abzusehen, wann ich zu Thal kann; dann nur mit dem Hörnerschlitten. Der Schneeturm braut hier oben mit furchtbarer Gewalt, und sonst man nicht in dieser festen Baude bei so lieben, freundlichen Menschen, es könnte einem recht bangen werden. Ein Paar riesige Bernhardiner fallen von Zeit zu Zeit auf, — da kommt ab und zu eine bis zur Unkenntlichkeit eingewinkelte und vermummte menschliche Gestalt, ein Sommigaller oder ein Greizwächter — oft hart hintereinander. Der Schnee liegt stellenweise drei Meter hoch, und es ist schrecklich sturmischi."

865 Offiziere zählt zur Zeit unsere Marine, darunter 2 Admirale, 6 Vice-Admirale, 14 Konter-Admirale und 48 Kapitäns z. S. Das Offizierskorps der Marineinfanterie besteht aus einem Generalmajor, einem Oberstleutnant, sechs Majors, 29 Hauptleutnaten, 37 Oberleutnanten und 59 Leutnanten.

Die Umgegend von Buenos Ayres, der argentinischen Hauptstadt, ist neuerdings von Illebenschwemmungen heimgesucht worden. Die Bahnlinie ist zerstört, viel Vieh umgekommen.

In der Nordsee ging ein Hamburger Fischkutter unter. Die drei Insassen ertranken.

Bei einem Zugzusammenstoß in Koblenz erlitten 12 bis 15 Reisende Verletzungen.

Die Cholera wütet in Japan. In den russischen Häfen müssen die aus Japan kommenden Dampfer eine Quarantäne innehalten.

Etwa 3000 Diamantschleifer streiken in Antwerpen. Sie fordern den Arbeitstag unter Beibehaltung der jetzigen Lohnsätze.

Unweit Inmet (Belgien) entgleiste ein Personenzug. Etwa 30 Personen wurden dabei verletzt.

Von dem Aufstieg des Grafen Zeppelin. Nun mehr liegt auch der offizielle Bericht über die Auffahrt des Zeppelins Ballons vor. Dieser Bericht, von Professor Dr. Hergesell, lautet: Der Aufstieg begann 4 Uhr 40 und dauerte bis 6 Uhr 10 Minuten. Das Luftschiff, vorzüglich abgewogen, hatte einen Auftrieb von 12000 Kilogramm, der durch Ballaststücke derart ausgeglichen war, daß der Ballon mit dem ganzen Auftrieb von 70 Kilogramm in die Höhe ging. Der Zweck ward völlig erreicht, der Ballon blieb constant in einer Gleichgewichtslage von 300 Metern. Sogleich nach Freiwerden des Ballons ließ der Führer die Maschinen und Schrauben umgehen, und zwar, da das Flug, welches den Ballon trug, gegen die Windrichtung ausgezogen war, mit der Richtung des Windes.

Der Ballon machte zunächst Steuerversuche, die die Zweckmäßigkeit der neuen Steuervorrichtung auch völlig erwiesen. Das Fahrzeug gehörte dem Steuer sofort, doch machte sich zunächst einige Unsicherheit in der Führung bemerkbar, da das Ausmaß der Steuerwirkung durch Versuche festgestellt werden mußte. Der Ballon pendelte in Folge dessen in der ersten Viertelstunde über die vom Führer gewollte Richtung etwas hinaus, doch konnte er stets durch geeignete Gegenmanöver in die gewollte Fahrtrichtung gebracht werden. Nachdem die nötige Erfahrung durch diese Versuche gewonnen war, gelang die Steuerung des Ballons auch direkt gegen die Windrichtung dem Führer vollkommen.

Bevor wir auf die Geschwindigkeit des Ballons eingehen, verbürgt die wunderbare Stabilität des Ballons in Bezug auf seine Längsachse hergehoben zu werden. Sowohl die horizontale Lage, als die leichte Steigung konnten durch Verschiebung des Längsgewichts bequem erzielt werden. Wie-

wohl genaue Messungen über die Fahrgeschwindigkeit des Ballons noch nicht vorliegen, können doch einige Angaben über die Fahrgeschwindigkeit gemacht werden. Zwei Motorboote, unabhängig von einander, vermochten, als der Ballon direkt gegen Wind fuhr, in seinem Circus direkt unter ihm nicht zu folgen, da die Geschwindigkeit dieser Boote 18 Kilometer pro Stunde beträgt und die Windgeschwindigkeit, gegen welche der Ballon fuhr, nach gewissen Messungen 4 Meter pro Secunde betrug. Es ergibt sich daraus eine Eigengeschwindigkeit des Ballons von mindestens 8 Metern pro Secunde. Ein unerwartetes Resultat! Der Ballon landete, in voller Fahrt auf die Ballonhalle gerichtet, durch einen unglücklichen Umstand, eine Ballonhülle entleerte sich plötzlich aus heute noch unbekannten Gründen. Eine nähere Untersuchung wird die Gründe ergeben. Trotz dieses enormen Gasverlustes erfolgte die Landung so leicht und glatt, daß keine wesentliche Havarie eintrat. Die Versuche sollen in einigen Tagen wieder fortgesetzt werden.

Halle, 23. Ott. Das 20jährige Dienstmädchen Elisabeth Blaube, dem vor einiger Zeit, wie berichtet, beim

Reinigen in der Artillerie-Kaserne von einem Malergehilfen ein Pinsel derartig gegen den Kopf geworfen wurde, daß der Stiel die Schädeldecke durchbohrte und das Gehirn verleiste, ist in Folge der schweren Verletzung in der Klinik verstorben.

Bei einem Brande ums Leben gekommen. Altona, 23. Ott. Bei einem Brande in der Wohnung eines hiesigen Arbeiters sind zwei Kinder umgekommen.

Die Liebe läßt sich nicht erzwingen. Wir erhalten folgendes Circular: "P. P. Erlaube mir hierdurch die Mittheilung zu machen, daß die "Raumburger Nachrichten" mit dem 1. Oktober eingegangen sind. Es hat denselben an Liebe genangelt und diese läßt sich bekanntlich nicht erzwingen. Ich bitte, die "Raumburger Nachrichten" in gutem Andenken zu behalten. Raumburg a. S., den 3. Oktober 1900. Ergebezt Fritz Hirschfeld."

Falschmünzerbande. Paris, 23. Ott. Gestern begann vor dem hiesigen Schwurgericht der Prozeß gegen eine große Falschmünzerbande, 4 Männer und 3 Frauen, die für ungefähr 200 000 Fr. falsches Geld in Umlauf gelegt haben. Der Führer der Bande, Namens Mouret, hatte mit seinem Anteil am Gewinn ein anarchistisches Organ "Crie de révolte" begründet.

In geistiger Umnachtung. Wilsdruff, 23. Ott. Gestern begann vor dem hiesigen Schwurgericht der Prozeß gegen eine große Falschmünzerbande, 4 Männer und 3 Frauen, die für ungefähr 200 000 Fr. falsches Geld in Umlauf gelegt haben. Der Führer der Bande, Namens Mouret, hatte mit seinem Anteil am Gewinn ein anarchistisches Organ "Crie de révolte" begründet.

Am Sonntag Vormittag ehrte der Königlich Sächs. Militärverein Wilsdruff u. Umg. sein zur Zeit erkranktes langjähriges Vorstandsmitglied, den Privatus Redakteur Berger sen., dadurch, daß er ihm durch seinen Vorsitzenden, Herrn Kantor Henrich und die zwei Vorstandsmitglieder, Herrn Kaufmann Louis Wehner und Postverwalter a. D. Weiß, ein Diplom überreichen ließ, durch welches er

seine beiden jüngsten Kinder, einen Knaben und ein Mädchen im Alter von 2 und 6 Jahren, im Stalle seines Grundstücks erhängt und sich dann selbst in derselben Weise entlebt. Er hat die Schreckensthat offenbar in einem Zustande geistiger Umnachtung verübt. Nachdem er von seiner Arbeitsstätte, der Zuckerfabrik Biendorf, nach Hause gekommen, erschlug er zunächst seinen großen Hund und rief dann die beiden Kinder in den Stall, wo er sie vollständig entkleidete. Von den übrigen zahlreichen Familienmitgliedern befand sich zur Zeit nur ein zwölfjähriges schwerkrankes Mädchen zu Hause, die jedoch von dem Vorhaben des Vaters keine Ahnung hatte. Die Familie lebte in durchaus geordneten Verhältnissen, so daß pekuniäre Sorgen als ausgeschlossen gelten können.

Paterländisches.

Wilsdruff, 24. Oktober 1900.

Am Sonntag Vormittag ehrte der Königlich Sächs. Militärverein Wilsdruff u. Umg. sein zur Zeit erkranktes langjähriges Vorstandsmitglied, den Privatus Redakteur Berger sen., dadurch, daß er ihm durch seinen Vorsitzenden, Herrn Kantor Henrich und die zwei Vorstandsmitglieder, Herrn Kaufmann Louis Wehner und Postverwalter a. D. Weiß, ein Diplom überreichen ließ, durch welches er zum Ehrenmitgliede ernannt wurde. Der also Geehrte war über diese Ehrengabe tief bewegt.

In einer Dienstag Abend abgehaltenen Versammlung des hiesigen "Gemeinnützigen Vereins" wurden u. a. interessante Punkten bekannt gegeben, daß Donnerstag, den 8. November ein Vortrags-Ambt stattfindet, in welchem Herr Lehrer Richter, hier, über das zeitgemäße Thema: "Deutschland in China" oder "Die chinesischen Wörter und ihre Ursachen" mit der Gliederung: a) die Beziehungen Chinas zum Abendlande im Alterthum, b) der chinesische Aufstand und seine Ursachen, c) Deutschlands Bezug in China, sprechen wird. Gleichzeitig wollen wir nicht untersetzen, darauf aufmerksam zu machen, daß Anfangs Dezember ein Volksunterhaltungs-Ambt stattfinden wird. Wünschenswert wäre es in dieser Versammlung gewesen, wenn recht viele Mitglieder dem Ruf ihres arbeitsfreudigen Vorsitzenden, Herrn Apotheker Tzschaschel, gefolgt wären.

Das neue elektrische, von Herrn Baumleiter Lungwitz an der Löbtauerstraße in Chamotteziegelrohban ausgeführte Werk ist nunmehr soweit vollendet, daß bereits seit einigen Tagen der Betrieb in demselben aufgenommen werden ist und die Anschlüsse an dasselbe von Tag zu Tag vermehrt werden; so hatten bereits in den letzten Tagen mehrere Etablissements, als Hotel Löwe und Hotel Adler, zu ihrer Beleuchtung Strom aus dem neuen Werk. Das äußere des Werkes repräsentirt von außen mit dem hübschen Wohnungsneubau und mit seinem mächtigen Schornstein wie ein der Neuzeit angepaßtes großes Fabrikatelier als eine Zierde unserer Stadt. Neben dem Werk und seine Einrichtung selbst werden wir in einer der nächsten Ann. ausführlicher berichten können.

Bezirkslehrerverein. Sitzung den 20. Ott. Redner: Herr Lehrer Günther-Herzogswalde über "Schulfest und Spaziergang." Die Sage erzählt von einem kleinen Anteles, welcher seine Kraft von der Erde empfing, der aber von Hercules überwunden und erdrosselt wurde. In dieser Erzählung wird eine physiologische Wahrheit versinnbildlicht. Der Mensch verdankt seine geistige Nährquelle dem Boden seiner Heimat. Der heimathliche Anschaungskreis bildet den festen Grund, von welchem der Schüler weiter zu führen ist. Die Gedankenverbindung des Gebirgsbewohner ist z. B. eine andere als die der Ebene, die der Städtebewohner eine andere, als die der städtischen Waldbewohner. Der Unterschied kommt aus den verschiedenen Einflüssen, die von der Umgebung ausgehen. Jedes Kind bringt einen bestimmten Gedankenkreis mit; die Hauptaufgabe des Lehrers ist, diesen zu erweitern. Früher in Annaberg angestellte Untersuchungen mit Kindern, die das erste Mal die Schule besuchten, bewiesen, wie dürfsig die Kenntnisse der Umgebungen waren, es kauften beispielsweise nur 12 Proz. den Sonnenuntergang, 33 Proz. die Feldarbeiten. In großen Städten fehlen Gärten, Spielplätze; das Spiel ist in solchen eingeschränkt, als auf dem Lande. Der Geist der Städtefinder muß durch die vielen Einbrüche, die es bekommt, abgestumpft werden, beachtet Vieles, weil zu oft geschaut, gleichgültig. Außerdem muß ein Städtekind acht geben auf die Gefahren durch Straßenbahnen, Gehirre u. s. w. Die Brüder der Dämmer wird es nicht mehr sehen, da ja fast ein Gebäude, ein Geschäft dem andern gleicht. Dazu kommt, daß es als ein großes Uebel für die Städtefinder angesehen wird, daß die freie Natur zu weit entfernt ist. Wie kann ein solches

und einen Begriff von lachenden Wiesen, bunten Feldblumen, von grünen Wäldern, üppigen Feldern, vom Landleben bekommen? Etwa von Betrachtung einzelner Vertreter von Pflanzen u. s. w.? Es wird ja heutzutage viel gehabt durch die Ferienkolonien, durch das Minnehmen der Kinder auf Reisen u. s. f. Das sind aber nur wenige, denen dies zu Theil wird; auch ist die Zeit doch eine zu kurze. Wie bemüht man sich, diesem Notstande abzuhelfen, durch Anschaunghäuser, Zeichnungen an der Wandtafel, ausgestopfte Thiere. Die Vorstellungen werden jedoch am besten durch unmittelbare Sinnbildliche Wahrnehmungen gewonnen. Vieles kann gar nicht zur Anschaungh gebracht werden, darum hinaus in das frische, freie, frohe Leben der Natur. Dieses gilt aber nicht nur für die Stadt, sondern auch für die Landkinder. Denn es gehört doch die nötige Anleitung zur rechten Betrachtung, zum rechten Sehen und Hören dazu. Namentlich sind Wanderungen dem geographischen und naturgeschichtlichen Unterricht von grotem Nutzen. Nicht das Entfernte und Fremde, sondern das Naheliegende und Heimathliche ist beim geographischen Unterricht die Hauptthätigkeit. Für die meisten Menschen ist die Heimath der einzige und lebenslängliche Schauplatz ihrer Tätigkeit. Da es nun unnatürlich sein würde, die Menschen mit der Fremde vertraut zu machen und mit der Heimath unbekannt zu lassen, so darf es keiner weiteren Begründung, warum der geographische Unterricht vor Allem die geographischen (bürgerlichen, staatlichen, geschichtlichen, kulturhistorischen, kirchlichen) Verhältnisse der Heimath zum Gegenstande und Ausgangspunkte der Betrachtung zu machen hat. Der geographische Unterricht soll, wie aller Unterricht, von der Anschaungh ausgehen und zu Begriffen weiterschreiten. Diese Anschaunghen aber kann allein der Geburts-, resp. der Wohnort des Schülers, d. h. die Heimath bieten. Hier ist der Ort, wo durch unmittelbare Wahrnehmung die richtigen Vorstellungen von Hans und Garten, Feld und Wald, Dorf und Stadt, Berg und Thal, Hoch- und Tiefebene, Insel und Halbinsel, vom Laufe der Flüsse, von der Abdachung des Gebirges, von geographischen Formverhältnissen der Erdoberfläche, von den einfachsten Kulturreihen der menschlichen Gesellschaft, von den auffälligen Ercheinungen am Himmelsglocke u. s. w. gewonnen werden müssen, wenn der spätere Unterricht auf einem sicheren und natürlichen Fundamente ruhen soll. (Salus f. i. nächst. Nr.)

Auf das im Inservatenhalle des heutigen Blattes angekündigte Konzert zum Besten des Albertzweigvereins im Blauen Grund glauben wir unsere Leser noch besonders aufmerksam machen zu müssen. Nicht allein, daß es gilt, damit eine gute Sache zu unterstützen, sondern es wird auch ein Kunstgenuss ersten Ranges in einer Vielseitigkeit geboten, wie sie nur selten erreichbar ist. Der Besuch des Konzertes, den wir aufs Wärmste empfehlen möchten, ist infosofern für hier sehr erleichtert, als der von Wilsdruff 6,02 Uhr abgehende Zug für die Hin- und der von Postchappel 11,10 Uhr abgehende Zug für die Rückfahrt benötigt werden kann. Eine Verkaufsstelle für Eintrittsbilletts hat in unserer Nähe Herr Kaufmann Heinemann-Kesselsdorf in liebenswürdigster Weise übernommen.

Die diesjährigen Herbstkontrollversammlungen für Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve (einmallich Dispositions-Ulaner, Halbinvaliden, der auf Zeit anerkannten Ganzinvaliden und der zur Disposition der Erbgerichtsden entlosten Mannschaften) der Jahressassen 1893 bis mit 1900 im Landkreisbezirk Meißen in der Zeit vom 5. bis mit 10 November statt. Die näheren Bestimmungen hierüber sind durch Plakate an den Anschlagtafeln bzw. an geeigneten Orten in der Gemeinde bekannt gegeben. Es werden Gestellungsbefehle nicht ausgegeben und hat jeder zur Kontrollversammlung Verpflichtung sich wegen Ort und Zeit an den Anschlagtafeln zu orientieren und sich bei eintretendem Zweifel an das Hauptmeldeamt oder an den Gemeindevorstand zu wenden. Gehüche um Befreiung sind schriftlich beim Hauptmeldeamt anzubringen. Pässe und Führungsattesten sind zur Kontrollversammlung mitzubringen. In Wilsdruff, Weißer Adler, am 7. November, Vormittags 10 Uhr, die Orte: Wilsdruff, Laubach, Ufersdorf, Roitzsch b. Wilsdruff, Steinbach b. Stesselsdorf, Stesselsdorf, Döhlendorf, Kleinschönau und Weistropp. Vormittags 11 Uhr, die Orte: Niedermartha, Wildberg, Sachsdorf, Althausen m. Kneipe und Neudeckwühle, Sora, Nöhrsdorf, Grumbach, Herzogswalde u. Landberg, Delbigsdorf, Limbach, Blasenstein, Steinbach b. Mohorn, Birkenhain, Lampersdorf, Vogel, Schmiedewalde, Burkhardswalde, Müngig, Neutanneberg, Altanneberg, Groitzsch.

Mächtige Flecken gruppen sind gegenwärtig auf der Sonnenscheibe sichtbar, die schon mit einem ganz kleinen Fernrohr, sogar mit einem guten Fernglas wahrnehmen werden können. Natürlich muß man in jedem Hause das Auge durch ein dunkles Glas schützen, weil sonst die Sonnenstrahlen, die infolge der durch die Instrumente bewirkten Sammlung eine erhöhte Kraft erhalten haben, zerstörend auf die Schergane wirken würden. Drei große schwarze Flecke sind es hauptsächlich, zwei nahe bei einander, der dritte ein wenig von ihnen entfernt. Wild zerklüftet ist ihr Aussehen, der Kern erscheint tief schwarz, der Halbschatten von gelblich grauer Färbung. Diese Farben sind aber lediglich als Kontrastfarben gegen den blendenden Schein der fleckenfreien Theile der Sonnenscheibe aufzufassen. In Wirklichkeit sind die Flecke durchaus nicht schwarz, strahlen im Gegentheil noch eine recht erhebliche Lichtmenge aus. Um die großen Flecke gruppiert sich noch eine Anzahl kleinerer, während die ganze Gegend zahlreiche Fleckenscheinungen aufweist. Da wir uns gegenwärtig in der Zeit des Sonnenfleckeminimums befinden, ist das Auftreten der gewaltigen Flecke um so bemerkenswerther. Vielleicht sehen wir in Ihnen die Vorboten der wiedererwachenden Sonnenaktivität vor uns.

In den Kreisen d. sächsischen Landtagsabgeordneten gilt es als ausgemacht, daß in nicht zu ferner Zeit eine neue Wahlkreis-Einteilung in Sachsen vorgenommen werde. Darauf bente, wie man hierzu betont, auch schon die Thatache hin, daß für den Sitzungssaal der 2. Stände-

kammer 120 Sitzplätze für die Abgeordneten vorgesehen sind, 38 also mehr, als z. B. Landtagsabgeordnete vorhanden sind. Die "Sächs. Nationalib. Korresp." ist der gleichen Ansicht, indem sie schreibt: "Aus dieser vorgesehenen Vermehrung der Abgeordnetensitzplätze von gegenwärtig 82 auf 120 geht doch zweifellos hervor, daß die Regierung den völlig veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen entschlossen ist, sobald räumliche Hindernisse nicht mehr im Wege stehen. Die 38 neuen Mandate bedingen zum Mündchen ebenso viele neue Wahlkreise, die hoffentlich nicht auf die gegenwärtige Wahlkreiseinteilung aufgeprägt, sondern durch völlige Neuordnung geschaffen werden.

König Albert's Besindien. Das sächsische Königspaar hat am Dienstag in Villa Streichen bei Dresden Aufenthalt genommen. Der Kratzekzustand des Königs Albert hat sehr gute Fortschritte gemacht, die Ruhe während der Nacht ist ungestört.

Dresden, 23. Okt. Unterhalb der Landungsbrücke am Waldschlößchen wurde heute Vormittag die Leiche eines jüngeren Mannes und eines Mädchens aus der Elbe gezogen. Das Liebespaar war mit einem Strick zusammengebunden. — In selbstmörderischer Absicht sprang gestern Nachmittag in der Antonstraße ein 38 Jahre alter Arbeiter aus seiner im 2. Obergeschoss gelegenen Wohnung auf die Straße. Er erlitt schwere Verletzungen.

Der Bremer Dietrich in Rauhkötz war Veteran des Krieges 1870/71 und hat die Kombattanten-Kriegsdenkmünze mit fünf Schlachtenpangen, das eiserne Kreuz zweiter Klasse, die Gedenkmedaille und die Landwehrdecoration. Dietrich muß dennoch ein mutiger und braver Soldat gewesen sein.

Bischöfswerda, 23. Okt. Am Sonnabend Vormittag ist von der hiesigen Polizei ein böhmischer Ausbrecher festgenommen worden. Dieser ist, da seine Persönlichkeit der Beschreibung nach mit dem vom Staatsanwalt zu Chemnitz gesuchten Menschen übereinstimmt, welcher in Verdacht kommt, den Grobmilauer Mord begangen zu haben, gestern Vormittag an das hiesige Amtsgericht abgeliefert worden.

Schönitz, 23. Okt. Der wegen Sittlichkeitsvergehens verhaftete Grenzaußerer Berger hat sich am Sonnabend in der Zelle des hiesigen Amtsgerichtes erhängt.

Wurzen, 20. Okt. Bei der Automobil-Ferufahrt Dresden-Leipzig hatte ein Motorwagen das Unglück, in Küchen in den Teich zu fahren. Der eine Führer des Wagens sprang noch rechtzeitig ab, während der andere mit in den Teich fiel. Nach vieler Mühe konnte der Wagen mit seinem Insassen wieder herausgezogen werden.

Chemnitz, 23. Okt. Am Sonntag Nachmittag gegen 1/2 Uhr wurde durch einen von Chemnitz kommenden Personenzug auf dem Übergange bei Hartha eine etwa 40 Jahre alte Frau überfahren und getötet. Die Personale der selben konnten noch nicht festgestellt werden.

Plauen, 23. Okt. Ertrunken in der Elster ist am Sonnabend Abend der in den 50er Jahren siedende Handarbeiter Spranger aus Kürbis. Spranger hatte angeblich den vom unteren Bahnhof nach Kürbis abgehenden Arbeiterzug verhängt und wollte in den späteren Abendstunden zu Fuß nach Kürbis zurückkehren. Er ging deshalb den sogenannten Elsterweg entlang. Oberhalb der städtischen Badeanstalten ist er dann, wie man vermutet, in der Dunkelheit ausgespült und den Abhang hinab in die Elster gestürzt. Gestern Vormittag wurde der Leichnam aus der Elster gezogen.

Reichenbach, 23. Okt. Der ledige Fabrikarbeiter Otto Handschuh von hier, 22 Jahre alt, der gestern zur Begleitung eines Lieferwagens der Firma Bernh. Dietel hier mit nach Greiz gefahren war, ist gestern Abend gegen 9 Uhr auf dem Nachhauseweg in hiesiger Stadt von dem Geschirre überfahren worden und etwa 1/2 Stunde später in seiner Wohnung an den erhaltenen inneren Verletzungen gestorben. Handschuh scheint sein Unglück selbst verschuldet zu haben.

Wechselburg, 23. Okt. Am Sonntag gegen Abend wurde von dem Dörfsläger Breschneider in der Wehrkammer des Wechselburger Büchleinwehrs ein weißlicher Leichnam aufgefunden, dem der Kopf, die Arme und der größte Theil des Rumpfes fehlten; von Kleidungsstücken waren nur Schuhe und Strümpfe erhalten. Man vermutet allgemein, hier endlich die irdischen Überreste, des seit einem Jahre verschwundenen jungen Mädchens aus Altzschillen entdeckt zu haben, die bisher trotz aller Bemühungen und einer hohen Geldprämie nicht aufzufinden waren. Die Feststellung der Persönlichkeit dürfte allerdings einigen Schwierigkeiten begegnen.

Delitzsch, 23. Okt. Eine recht unliebsame Überraschung, in ganz unverhofft den hiesigen Steuerzahler erstanden. Bei Aufstellung des Stadthaushaltungssets für das laufende Kalenderjahr hatten die städtischen Behörden die Summe von 25000 Mk. welche aus dem Reservefonds der städtischen Sparkasse entnommen werden sollte, in Hinnahme gestellt. Jetzt hat die Aufsichtsbehörde diese Angelegenheit nicht genehmigt. Somit ist es nothwendig geworden, die nunmehr im Haushaltungssetat fehlenden 20000 Mk. (5000 Mk. sind durch ein anderweitiges "Mehr" gedeckt) durch direkte Steuerzuschläge aufzubringen. Dies soll in der Weise geschehen, daß im laufenden Vierteljahr ein weiterer Zuschlag zu der Staatssteuer in Höhe von 25 Prozent und im nächsten ein solcher in gleicher Höhe von den Realsteuern erhoben wird. Dernach werden bei uns an Kommunalsteuern pro 1900 insgesamt 175 Procent Zuschlag zu den Realsteuern und 158 Procent Zuschlag zu den Staatssteuern erhoben.

Delitzsch, 20. Okt. Gestern wurde eine Inassassin des hiesigen Weiberzuchthauses, die unverehelichte Marie Krähe, aus demselben in Folge einer Begnadigung von Allerhöchster Stelle entlassen, nachdem sie 27 Jahre ihrer Strafe verbüßt hat. Dieselbe war in noch jugendlichem Alter wegen Kindesmordes zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Jetzt ist ihr in jeder Hinsicht tapfieren Führer der Recht Strafe erlassen worden.

Seidene Jacken aus China wurden dieser Tage in Chemnitz gereinigt. Von einer dortigen Firma, welche Öfferten in Maschinen für chemische Reinigung nach Shanghai gefaucht hatte, bekam die Färberei von Theodor Wilisch in Chemnitz drei seidene Jacken, zwei blaue und eine gelbe (die gelbfärbende Jacke bedeutet in China bekanntlich eine der höchsten Auszeichnungen) zur Reinigung. Trotzdem dieselben in sehr schmutzigem Zustande waren — so lag z. B. auf der Minnie des Rückens, wo gewöhnlich der Kopf herabhängt, der Schnurr gegen 3 Millimeter hoch! —, gelang die Reinigung doch in taubescher Weise. Es ist sonach begründete Aussicht vorhanden, daß nach solchem sichtbaren Erfolg der betreffenden Chemnitzer Maschinenfabrik die Lieferung derartiger Reinigungs-Maschinen nach Shanghai zugesprochen wird. Bei dem Durchsuchen der Taschen wurde übrigens ein Zettel mit chinesischer Schrift gefunden, dessen Wortlaut sich die Firma Theodor Wilisch im Seminar für orientalische Sprachen in Berlin übersehen ließ, woraus hervorging, daß es eine einfache Geschäftsmeldung ist.

Alljährlich der bevorstehendenziehung der fünften Klasse der 138. königlichen Landeslotterie, die am 5. November beginnt und drei Wochen dauert, sei darauf hingewiesen, daß die Erneuerung der Loos bis zum 27. Oktober geschehen muß. Es ist vielfach im Publizum die Ansicht verbreitet, daß der Lotteriekollektur auch unmittelbar vor Beginn und selbst am Anfangstage der ziehung den Betrag für das Los annehmen muß. Dies ist jedoch ein Irrthum, denn der Kollektur ist hierzu nicht verpflichtet. Wer daher seines Anteiles an der fünften Klasse nicht verlustig gehen und sich vor weiterem Schaden bewahren will, der erneure rechtzeitig sein Los bis zum 27. Oktober 1900.

"Genaue Zeit" kann man täglich durch die Fernsprecher haben. Im Fernsprechbetriebe ist nämlich jetzt mit der Neuerung begonnen worden, welche es den Fernsprech-Theilnehmern ermöglicht, den richtigen Gang ihrer Uhren auf Grund eines in ihren Anschlußleitungen gegebenen elektrischen Zeichens zu prüfen. Diejenigen Theilnehmer, welche von dieser Einrichtung Gebrauch machen, erhalten jeden Vormittag durch ein etwa eine Minute währendes Erdraum des Webers bei ihrer Fernsprechstelle davon Kenntnis, daß es genau 9 Uhr ist. Von den Theilnehmern muß indeß Sorge getragen werden, daß um diese Zeit Gespräche nicht geführt oder doch rechtzeitig unterbrochen werden. Unmittelbar nach Empfang des Uhrenzeichens haben die Theilnehmer die Ankunft des Uhrenzeichens der Fernsprechveranstaltung zu bestätigen. Für die Übermittlung des Uhrenzeichens wird eine Zusatzgebühr zur Fernsprechveranstaltung im Betrage von 10 Mark jährlich erhoben. Einige Anträge auf Übermittlung des Uhrenzeichens nehmen die Fernsprechvermittlungsanstalten entgegen.

Herbstwetter. Die Tage werden nicht nur mit Wacht kürzer, sondern, abgesehen von wenigen Stunden über Mittag, auch schon recht empfindlich kalt. Der Herbst, den man früh Morgens über die Felder ausbreitet liegen sieht, kann keinen Zweifel mehr darüber lassen, daß der Winter mit schnellen Schritten näher kommt. Trotzdem darf man nun nicht gleich das warme Zimmer für den einzigen angenehmen und gefunden Aufenthalts ansehen, was bezüglich der Kinder von so vielen Eltern gern geschieht. In die Sonne hoch genug gestiegen, so daß man ihrer Wärme froh wird, dann sollen auch die kleinen Kinder, die durch den Schulbesuch noch nicht an der freien Ausnutzung des Tages gehindert sind, ins Freie gerichtet werden. Muß die Kleidung entsprechend der Jahreszeit auch schon etwas wärmer ausgewählt werden, so geht es doch noch lange ohne Wintermantel und Halstücher. Der Herbst bietet die beste Gelegenheit, durch Abhärtung des Körpers für eine feste Gesundheit zu sorgen. Giebt es auch einmal einen Schnupfen oder ein Bisschen Husten, das geht in jungen Jahren schnell und ohne jede bleibende Folgeerscheinung vorüber; ein Kind aber, dessen Körper gar nicht gegen Wind und Wetter abgehärtet wird, das gedeiht lange nicht so gut, wie das wettererprobte. Zudem sind in den frühen Herbsttagen, wo sich die kleinen auch bei fröhlichem Umherlaufen nicht mehr so leicht erkennen können, Erkältungen bei Weitem nicht so sehr zu befürchten, wie im hohen Sommer, wo auf die Erhitzung schnell eine plötzliche Abkühlung erfolgt. Also, Ihr Eltern, so lange es trocken und klar ist, darf die Kälte kein Anlaß sein, Euren Kindern den Aufenthalt im Freien zu versagen!

Letzte Nachrichten.

Englische Schläppen in Süd-Afrika. Capstadt, 24. Okt. General French begegnete auf dem Marche von Carolina nach Beihai anhaltendem Widerstand und verlor 36 Mann an Todten. Auch sonst hatten die britischen Truppen in mehreren Scharmuzen Verluste; es fielen dabei insgesamt 50 Mann.

Unterwäsche

System Jäger und System Lahmann.

Damen- u. Kinderstrümpfe,

Herren-Socken

und

Handschuhe

gleicher Art
empfiehlt

Chemnitzer Handschuh-Haus,
Dresden I nur Pragerstrasse 1
erste Etage
kein Laden.

Händler bitte nur Vormittags.

**Das Putzgeschäft von
Linna Mütze,
Meissnerstr. No. 43,
bietet die
größte Auswahl
jeder Art
Winterhüte,
Fantasiehüte,
Modelle.
Neuheiten in Damen-Gürteln.
Umarbeiten getragener Hüte.**



Restaurant
„Reichspost.“
Morgen Freitag
Schlacht-Fest,
1/2 10 Uhr **Wollfleisch,**
wozu freundlich einlädt
M. Schulze.

**Prima neue
Holländer
Heringe,**
a Stück 5 Pfg.
empfiehlt **Bruno Gerlach.**
Pfeffer- u. Saure Gurken,
hochfeine marinirte und
Bratheringe,
Russen und Rollmöpse,
hochfeinen Limburger-, echten
Harzer- u. Kümmelkäse
empfiehlt
Heinrich Arlt.

„Elsa von Brabant“,
hochfeine 5- und 6-Pfennig-Cigarre,
vorzüglich im Brände und mild im Ge-
schmack, ist in Wilsdruff nur zu beziehen
bei **Bruno Gerlach.**

**Schöne lebende
Karpfen**
empfiehlt **Moritz Schulze.**

Gelegenheitskauf.
4 Stück ganz neue hochfeine Plüs-
sophas mit ff. echt Rugh-Aufzaz. (Plüsdel,
Gallerie und Säulen) 3theilig, türk prächtig.
Bezaa sind umständlicher (Pianodobjekte)
für die Hälfte des gewöhnlichen Preises u.
z. wenn sofort per Stück für 75 Mark
frei Wilsdruff unter weitgehender
Garantie zu verl. Anfragen mit Retour-
marke werden prompt erledigt.
A. Heinrich,
Obermeister-Meister 5. Klasse.

Schreiber
sofort gefügt von
Rechtsanwalt Bursian.

Mast- u. Fresspulver
bewirkt durch allseitig aner-
kannte Vorteile schnelle und
vortheilhaft Aufzucht
und Mast
nur echt in Packeten à 50 Pfg.
in der Apotheke zu Wilsdruff.

Formulare
für Gemeindewaisen-Näthe empfiehlt
die Buchdruckerei d. Bl.

Konzert
zum Besten des Albertzweigvereins im Plauenschen Grunde,
Montag, den 29. Oktober 1900, Abends 7½ Uhr
im Angermann'schen Gasthofe zu Döhlen.

Sopran: Fräulein Helene von Bandel,
Bass: Herr Opernsänger Gutzschbach,
Kammermusik: Herr Kammermusiker Braun,
Ritter Schmidt.

Tonkünstler Braun.
Chorgesang: Die Kirchenhöre zu Deuben, Döhlen und Potschappel.

Begleitung: Freiherrlich von Burgk Bergmühlkorps.
Den Billetverkauf haben gütig übernommen in Burgk: Herr Kaufmann Rechenberger, in Deuben: Herr Kaufmann Berndt, in Döhlen: Herr Kaufmann Gronitz, in Hainsberg: Herr Drogist Tögel, in Niederhäuslich: Herr Kaufmann Kropp, in Potschappel: Herr Kaufmann Müller, in Kesselsdorf: Herr Kaufmann Paul Heinzmann.

Nummerierte Sitze zu 2 M. und 1 M., unnummerierte Sitze zu 50 Pfennige.

Kefyr

Blut bildend für alle Blutarmen, Kräfte hebend bei jeder Krankheit, nervenstärkend für Nervenschwäche.

Aerztlich wie kein anderes Präparat wegen unzureichter Ernährungskraft warm empfohlen. Alloin sicht durch besonderes Verfahren wirksam präparat p. Glas

5 M. für eine Kur von 6 Wochen nur durch R. Otto Lüttner, Apoth. Dresden-N. +



Bürger-Schützen-Gesellschaft.

Zum Vergnügung unserer Freunde **Ernst Busch**, Freitag, Nachm. 1/3 Uhr, werden alle Mitglieder hierzu zu einer zahlreichen Beteiligung aufgefordert. Stellplatz Hotel Adler 2 Uhr.

Das Kommando.

„Anakreon.“

Herrn Donnerstag
Wiederbeginn der regelmäßigen Singstunde.

Donnerstag, den 1. November:

Hauptversammlung.

Der Vorstand.

Lindenschlößchen.

Freitag, den 26. Oktober
Schlachtfest,
von 11 Uhr an Wollfleisch,
wozu freundlich einlädt
G. Horn.

Gasthof zur Krone

in Kesselsdorf.

Sonntag, den 28. Oktober

Abend-Essen

anstatt des „Guten Montages“
mit Freikonzert u. BALL.

Hierzu lädt freundlich ein

Heinrich Häusler.

Gasthof Helbigsdorf.

Sonntag, den 28. Oktober, zum Kirch-
weihfest, von Nachm. 4 Uhr an

stark. Ballmusik.

Montag, den 29. Oktober

Großes Konzert,

gegeben von der Kapelle Hans v. Hoff.

Dresden.

Nach dem Konzert Ball.

Hierzu lädt freundlich ein

R. Lohse.

Gute Pflegerin

empfiehlt sich, gestiftet auf gute Zeugnisse,

den werten Frauen von Wilsdruff und
Umgegend zur Wohltagslese.

Wilsdruff, Marktstraße 91, 1. Etage.

Todes-Anzeige.

Hierdurch die traurige Nachricht,

dass gestern Abend unter heisse-

ter Baier, Groß u. Schwieger-
vater, der Sanitätermeister

Ernst Bernhard Busch,

von seinem kurzen, aber schweren
Leiden durch den Tod erlöst worden
ist.

Wilsdruff, Plauer-Dr. Gütestr.

den 24. Oktober 1900.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Freitag Nachm.

1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt. Trauer-
feier im Hause.

Hierzu eine Beilage.

Zuntz Gebrannte Kaffees

in Preislagen von:

M. 1,20; 1,40; 1,50; 1,60; 1,70; 1,80; 1,90; 2,00 per 1/2 Kilo
rechtsrigen dauernd ihren Ruf als „erstklassiges Produkt“. Unübertrumpfter Wohlgeschmack, voll entwickeltes Aroma, so wie höchste Ergiebigkeit. Niederlage in Wilsdruff bei

Paul Kleisch.

Zu konkurrenzlosen Preisen liefern ich

Alzigergeräthe, Drillmaschinen, Dreschmaschinen f. Göpel- u. Dampfbetrieb, Getreidereinigungsmaschinen in unerreicht solider und exakter Ausführung.

Reiche Auswahl ständig am Lager.

Planet-Separatoren, einfachste und preiswerteste Errahmer der Gegenwart.

Molkerei-Geräthe vorzügl. Qualität.

Jede Garantie für beste Arbeit und bestes Material Proben gern gestattet.

Man verlange Preisliste. f. Dierke, Meissen, Lorenzgasse.

Nur um Sie nicht weiter aufzuregen, Herr Stadtrath, legen wir Ihre gehörnierte Erwiderung in Nr. 124 d. Bl. nicht zu unseren Gunsten aus, Sie weichen ja von der Sache ganz und gar ab, Sie bringen Zeug vor, an das wir gar nicht gedacht und das fehle von Egoismus zeugt. Wir nehmen an, das Sie in der Aufrégung geschrieben und uns ganz falsch verstanden haben. Unter Artikel besagt ja nur in der Haftrede: Was Du nicht willst, das man Dir thü — und leben und leben lassen. — Fröhau hat ja seine Schleife auch, wie Sie so fest betonen, für kein Geld bauen müssen. Ist es Gehässigkeit, wenn wir das, was Ihnen wider ist, für uns oder besser für die ganze Stadt gut genug sein soll, mit stichhaltigen und triftigen Gründen zurückweisen? Sicherlich Nein. Zuletzt sprechen Sie gar von ruinieren wollen, et. et. Herr Stadtrath, wo steht solches geschrieben? wie können Sie uns solche Grausamkeit zumuthen. Wir haben ja nur an Ihre stadtähnliche Fürsorge und Autorität appellirt, die von Ihrer Fabrik bis zur Dresdner Brücke herrschenden Liebelstände zu beseitigen, das Wie überlassen wir Ihrem Genie. Sie schreiben ja selbst, daß es bereits vor 20 Jahren dort gefunden haben müs, haben Sie doch Erbarmen, suchen Sie den Schamm zu vermindern, aber nicht zu verwehren. Ihren nachbarlichen Bürgern thun Sie schwerliches Unrecht mit Ihrem gehörnierten auf's Recht pochen, behördlichen Schutz suchen; anstatt Ihre Engelsgeduld zu bewundern solche Grausamkeit zu zuzurufen, Herr Stadtrath, das fannet bitter. Ob Sie den Stadtgemeinderath in dieser Angelegenheit nicht für voll ansehen, ist uns egal, wie sind hier anderer Meinung; welas' Widerspruch Ihrerseits, Herr Stadtrath; in Nr. 120 d. Bl. lesen wir „Auf Antrag des Herrn Stadtrath Betschneider und Geöffnen.“ Wir werden nicht unterlassen, mit Petitionen an den Stadtgemeinderath zu kommen, es beim Alten zu lassen und den beobachtigten Schleuhbau zu unterlassen, und wir sind schon jetzt überzeugt, daß er, und wenn auch nur aus Sparamtsdrücklichkeit, unterbleiben wird.

Die Sanbacherbewohner.

Holz-Verkauf.

Schöne Stangen, trockne Rollen und
Fichten-Reißig wird täglich in neuem
Holzschlag zu Limbach abgegeben durch
Herrn Förster Aubach derselbe.

Th. Lüchner.

Von Donnerstag
den 25. d. M. ab stelle
ich wieder einen großen
frischen Transport

Nischkühe

in allen Größen und
Farben unter bekannt
reeller Bedienung zu
billigsten Preisen (schon von 200 Mark ab)
bei mir zum Verkauf; treffe Mittwoch Nacht
damit ein.

Hainsberg.

E. Rätscher.

nur echt in Packeten à 50 Pfg.
in der Apotheke zu Wilsdruff.

Deck-Reißig

wird abgegeben am Samstag

E. Parkisch, Wilsdruff.

Eine tüchtige Magd

in gute Stelle sucht sofort

Otto Reinhardt, Vermittler.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 126.

Donnerstag, den 25. Oktober 1900.

Bericht über die Sitzung des Bezirksausschusses der Königlichen Amtshauptmannschaft Meißen am 15. Oktober 1900.

An dieser Sitzung, die auch Herr Kreishauptmann Schmiedel mit seiner Gegenwart beehrte, nahmen unter dem Vorsitz des Herrn Kammerherrn Amtshauptmann von Schroeter mit Ausnahme des entzuldeten Herrn Bürgermeisters Dr. Eberle in Rössen die Auschusmitglieder, in gleicher Herr Regierungsassessor Dr. Müller und Herr Bezirksoffizier Dr. von Preissens Theil.

Aus den Verhandlungen ist Folgendes mitzutheilen:

1. Der zum Vortrag gelangte Vertrag über die geplante Vereinigung der Landgemeinde Gölln mit der Stadtgemeinde Weizen gab dem Bezirksausschuss zu Erinnerungen keine Veranlassung. Der Letztere sprach sich daher einstimmig für Ertheilung der ausschreibbaren Genehmigung aus, er stimmte auch

2. den Erlasse von Bestimmungen zum Schutz der Bauarbeiter im Sinne der ministeriellen Grundzüge und den von dem Bauaufsichtsamt gemachtten Vorschläge einstimmig zu, und nahm hierauf

3. gemäß § 30 und 31 der Verordnung vom 25. Juli d. J., die Ausführung des Einfuhrsteuer-Gesetzes vom 24. dess. M. betr., die Wahl von 12 landwirtschaftlichen Sachverständigen und gleichzeitig Stellvertretern vor, mit welchen zur Vorbereitung der Einrichtung des Einkommens aus dem Betriebe der Landwirtschaft und des ländlichen Dienstpersonals seitens des Amtial. Bezirkssteuerinspektors alljährlich vor Beginn der Einschätzung Vor- und Bezirks-Conferenzen abzuhalten sind.

4. Beitrags der Aufstellung eines Verzeichnisses derjenigen Ortschaften und selbstständigen Gutsbezirke hiesigen Bezirkes, in welchen Ausnahmen von den Bestimmungen der § 94 bis 138 des Allgemeinen Baugetzes vom 1. Juli 1900 bewilligt werden können, mache sich der Bezirksausschuss dahin schläffig, daß von der Aufnahme in dieses Verzeichnis nur die Ortschaften Augustusberg, Bohnisch, Brodwick mit Gleisen, Gölln a. E., Goswig, Deutschenbora, Domelwitz, Fischergasse, Hintermauer, Klosterhäuser, Kötzsche, Nörritz, Percha, Messa, Neucoswig, Neudörschen, Niederau, Niedereula, Niedermitta, Niederspaar, Oberau, Obermeisa, Oberspaar Questenberg, Siebenlehn, Sörnewitz, Weinböhla, Wilsdruff, Zschendorf und Zschella bei, mit den dazu gehörigen selbstständigen Gutsbezirken anzuschließen seien.

5. Hierinäst genehmigte der Bezirksausschuss a) die Feuerlöschordnungen der Gemeinde Fischergasse und des Spritzenverbands Jessen b. L. mit den dazu gehörigen Gemeinden Albertig, Daubnitz, Domelwitz, Messa, Bischleben, Ranka, Schwobau und Wandau, b) eine Gemeindearealverordnung in Niedereula, c) die Verwendung eines Theiles des Kapitalstammvermögens in Goswig zur Deckung des durch den Rathausbau entstandenen Aufwandes, in gleichen die wegen der Errichtung von Areal zur Verdrückung und Räumung des dortigen Gemeindeteiles erforderlich gewordene Darlehsaufnahme, d) die von der Gemeinde Brodwick über die veränderte Bekündigung allgemeiner Veröffentlichungen und Anordnungen getroffene Ortsstatutarische Bestimmung, e) die anderweitige Beschränkung für den Gemeindevorstand in Klipphausen, sowie f) die betreffs der Aufbringung der Nachtwächterbevollmächtigung in der Gemeinde Barby bestehende Einrichtung; er befürwortete auch g) die Genehmigung des von der Gemeinde Neucoswig aufgestellten Besitzveräußerungsabgabenregulatives, in gleicher h) des Nachtrages zu dem gleichen Regulativ der Gemeinde Kötzsche, und befand i), daß die Beschlussoffnung über die Ausbeziehung des sogenannten Stadtbürgers in Augustusberg und dessen Einwirkung in die Stadtgemeinde Rössen zur Zeit noch auszuführen, vielmehr der Stadtrat in Rössen zunächst noch über das von der Gemeinde Augustusberg bedingene Verbleiben des Stadtbürgers bei dem Schul- und Armenbezirke Augustusberg zu hören sei.

6. Die geplante Verlegung der Firnißfabrik in der Kötzscher Gummißstoff-Fabrik in das Trockengebäude, in gleichen die von den Gasthof- und den Schankhausbesitzern Bieg in Zella, Straube in Klappendorf und Kunze in Diera (Stadtweinböhla), sowie dem Gründungsbesitzer Niedel in Weinböhla und dem Baumunternehmer Bätzsch in Gölln projectierten Schlachthausanlagen fanden unter den von den betreffenden Sachverständigen vorgeschlagenen Bedingungen um so unbedenklicher Genehmigung, als gegen keines dieser Projekte aus erlassene bezügliche Beamtinrichtung irgend eine Einwendung erhoben ist.

7. Die Entscheidung über die Qualität der in Klipphausener Mittergutsfür gelegenen Fortsetzung des Weges Nr. 314 der Flur Sachsdorf blieb wegen der in diejer Angelegenheit noch anzustellenden Erörterungen noch ausgelegt.

8. Zu der weiteren Bergliederung des Hamannischen Grundstückes Grundbuchblatt 109 für Goswig zu Bauzwecken wurde bedingungslos Dispensation ertheilt.

9. Da die aus Staatsmitteln erbetene Begebaumentstützung nicht in der erhöhten Höhe ausgesaffen ist, so hat eine entsprechende Abminderung der einzelnen in Aussicht genommenen Unterstützungs-Beträge einzutreten. Mit dem hiernach abgeänderten Vertheilungsplane erklärte sich der Bezirksausschuss einverstanden.

10. Zu der Darlehsaufnahme der an dem gemeinsamen Krankenhausbau in der Stadt Kammerbach beteiligten ländlichen Gemeinden und Mittergütern wurde die Genehmigung unter der Bedingung ertheilt, daß durch den noch einzureichenden bezüglichen Plan nachgewiesen werde, daß die Tilgung des Darlehns in spätestens 45 Jahren zu erfolgen hat.

11. Auf entsprechenden Vortrag erklärte sich der Bezirksausschuss mit der von der Königl. Amtshauptmannschaft mit Rücksicht auf § 35 des Allgemeinen Baugetzes vom 1. Juli d. J. über die Ortschaften Brodwick, Gölln, Goswig, Kötzsche, Neucoswig, Sörnewitz, Weinböhla, und Wilsdruff zu verhängenden Bauprämie einverstanden.

12. Die vorliegenden Gesuche um Concession zum Schanze u. w. der, so genehmigte der Bezirksausschuss zunächst das Gesuch des Kaufmanns Hanck in Weinböhla betreffs des Kaufweinhandels (Uebertragung) und ertheilte dem Gasthofsbesitzer Hofmann in Lampersdorf Erlaubnis zum Privaten mit Bedingung der Herstellung und Unterhaltung eines Halteplatzes für Fuhrwerk, er genehmigte weiter die Uebertragung der Schankbefugnisse Haases in Weinböhla auf die neuerrichteten Vocalitäten, lehnte aber die geplante gewerbsmäßige Verarbeitung von Singlyvielen in Mangel Bedürfnisses ab, ertheilte ferner dem Grundstücksbesitzer Strünz ebendaselbst Concession zum Weinschank für die in seinem Pension- und Kurhaus verkehrenden Personen, sprach sich weiter auf das Gesuch des Grundstücksbesitzers Räther in Göllis für Genehmigung des Kaffeeschantes unter Ablehnung des gleichfalls erbetenen Bier- und Weinschantes, ingleichen für die von dem Besitzer der Buschmühle in Göllis, p. Moritz, nachgezogene Uebertragung der seinen Vorbesitzer zugestandenen Schank- und sonstigen Befugnisse aus, genehmigte sodann die Ausdehnung des seiner Zeit dem Mühlbesitzer Kosack in Herzogswalde mit für die Sommermonate zugelassenen Schankbefugnisses auf die Wintermonate, sowie die Errichtung eines Kantinen-Schankes in der Glasfabrik der Firma Menzel u. Söhne in Rauba, und ertheilte dem Gasthofsbesitzer Schiller in Illendorf die schon seinen Vorbesitzern zugestandene Erlaubnis zum regulativmäßigen Tanzhalten und zur gewerbsmäßigen Veranstaltung der im § 33a der Reichsgewerbeordnung gedachten Lustbarkeiten, während das ebenfalls auf letzteres gerichtete Gesuch des Gasthofsbesitzers Niemer in Brodwick wegen Bedürfnismangels abgelehnt wurde. Aus gleichem Grunde entschied sich auch der Bezirksausschuss für die Zurückweisung der den Brannweinleinhandel betreffenden Gesuche der Colonialwarenhändler Zehringen und Tiegel in Weinböhla, des Gesuchs Gustav Hartmann aus Dresden um Schankconcession für einen in Weinböhla zu errichtenden Neubau, des Gesuchs Schmidt in Winkwitz um Concession zum unbeschränkten Weinschank, des wiederholten, auf den Weinschank u. w. abzielenden Gesuchs des Bäckermeisters Haaguer in Niederau, des ebenfalls wiederholten Schankconcessionsgesuchs des Grundstücksbesitzers Wustmann in Weinböhla und endlich des an den Schankbetrieb in einem auf Brodwicker Flur zu erbauenden Hause gerichteten Gesuchs Leistner in Goswig. Nachdem

13. noch über zwei Recurse in Gemeindeanlagenfachen unter Aushilfe der Öffentlichkeit verhandelt und Entschließung gefaßt worden war, damit aber die Tagesordnung ihre Erledigung gefunden hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

Der Muttersohn.

Roman aus der Gegenwart von Arthur Zapp.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Am anderen Morgen sieht sich Frau Konstanze von dem Besuch der Schwägerin überrascht. Helene's ernstes Gesicht schaut noch erster drein als sonst; ihre Augenbrauen sind finster gerunzelt. „Ich komme,“ erklärt sie, nachdem sie auf Konstanze's Einladung Platz genommen, „ich komme, um Ihnen mein Bedauern wegen gestern auszudrücken; Sie wären gewiß noch gern geblieben.“

„O bitte,“ sagt Konstanze, die sonst so fremdländische, Gutmütige, mit kühler Höflichkeit. Sie empfindet den Besuch der Schwägerin nach dem gestrigen Vorfall und mehr noch ihre Worte als eine Taktlosigkeit.

„Ich bedaure,“ fährt Helene fort und sieht der Schwägerin mit einem herausfordernden Blick in die Augen. „Ich bedaure, wenn wir Sie vertrieben haben sollten!“

Konstanze bebt sich auf die Lippen; sie ist außerordentlich peinlich berührt. Was soll sie auf diese Worte der Schwägerin erwidern? Zu leugnen vermögt sie in diesem Augenblick nicht, und die Wahrheit zu sagen, wäre allzu unhöflich; sie schwiegt also.

Helene verlegt das Stillschweigen ihrer Schwägerin auf Empfindlichkeit, sie empfindet es wie eine direkte Beleidigung; ein Blutstrom zieht ihr in die Wangen, ihre Augen blitzen. „Ich hätte Ihnen ja,“ sagt sie und reicht sich im Widerspruch zu dem Inhalt ihrer Erklärung, stolz

in die Höhe, „ich hätte Ihnen und den Ihrigen ja gern die Unannehmlichkeit unserer Gesellschaft erpart.“

„Aber ich bitte,“ kann Konstanze nun doch nicht umhin zu widersprechen, obgleich sich ihr stiller Ärger nur noch steigert; sie ist innerlich geradezu empört. Lieber solche Dinge spricht man doch weiter nicht, wenn man vergleichen auch wirklich empfindet. Was will Helene überhaupt von ihr? Ist sie gekommen, um mit ihr einen Streit vom Baum zu brechen? „Ich bitte,“ wiederholt sie, „Ihre Gesellschaft ist uns durchaus nicht unangenehm.“ Das kam in einem so klähen und wenig verbindlichen Ton heraus, der ebenso gut für die gegenseitige Versicherung gepaßt hätte.

„O, ich weiß, was ich von Ihrer Belästigung zu halten habe,“ gibt Helene mit zuckenden Lippen zur Antwort, „ich weiß ja schon längst, daß Sie uns stets über die Achsel angesehen haben, daß Sie uns nie geachtet haben, und daß Sie noch heute in Karl —“

Mit einer heftigen Handbewegung will Konstanze abwehren. „Lassen wir die unerquickliche Geschichte,“ sagt sie ärgerlich von oben herab.

„Nein!“ begehrte Helene auf, deren glühender Unwillen sich nicht länger zurückhalten läßt, „gerade davon will ich einmal offen mit Ihnen sprechen. Wenn Sie's auch nicht aussprechen, Sie lassen es uns doch deutlich genug in Ihrem ganzen Benehmen fühlen, daß wir für Sie nicht zur Verwandtschaft rechnen, daß Sie uns nicht für voll ansehen, daß Sie vor jeder Berührung mit uns zurückschaudern. Auch gestern, als Sie so hastig aufbrachen, in so verlebender Eile, haben Sie es wieder bewiesen. Und doch haben Sie keine Veranlassung, sich uns gegenüber zu überheben, — im Gegenteil.“

„Im Gegenteil?“ fragt Konstanze, von der Leidenschaftlichkeit und dem triumphirenden Blick, der ihr aus den Augen der Schwägerin entgegenschaut, betroffen und gesärgert zugleich. „Was soll das heißen?“

„Das soll heißen,“ ruft die Andere, und die Empörung, die sich in ihr seit mehr als einem Jahr gesammelt hat, drängt zu offenem Ausbruch, „ich dulde es nicht mehr, daß Sie uns behandeln, als ständen wir tief, tief unter Ihnen, als müßten wir uns vor Ihnen verstecken. Ich kann es nicht mehr mit ansehen, daß Sie, so oft mein Karl in Ihre Nähe kommt, eine Miene aufsetzen, als fürchten Sie sich vor ihm, als möchten Sie am liebsten davonlaufen. Mein Karl ist ein Ehrenmann, der noch nie in seinem Leben etwas Unrechtes gethan hat! Und Sie — und Otto, Ihr habt am allerwenigsten Grund, vor Karl zurückzuschrecken — wie vor einem Verbrecher!“

Auch Konstanze verliert ihre kühle Gelassenheit. Die Harthaftigkeit und Heftigkeit, mit der Helene ein ihr so peinliches Thema breit tritt, empfiehlt sie aufs Tiefste; dazu die dumple, beleidigende Anspielung, als ob gerade sie, Konstanze, Helenes Mann eine besondere Stückigkeit schuldig wäre. „Ich muß Sie ersuchen,“ sagt sie, heftig zurückweisend, „ich zu möglichen; Sie sollten nicht die Schande Ihres Mannes bis zu den Dienstboten in die Stube hinanschreien!“

Zornbebend springt Helene von ihrem Stuhl auf; jede Nähigung, jede Rücksicht ist in diesem Moment vergehen; es ist ihr nicht möglich, den neuen Schimpf noch ruhig hinzunehmen, der dem Maune, den sie sieht und veracht und der schon so viel unschuldig gelitten, gerade von Ottos Frau zugefügt wird. „Die Schande meines Mannes, sagen Sie,“ ruft sie außer sich, noch lauter als zuvor, „die Schande meines Mannes! — Mit einem Wort kann ich Sie vernichten, kann ich Sie zwingen, vor mir auf die Knie zu sinken und mich um Verzeihung zu bitten! — Sie hängen von unserer Gnade ab. Sie und Ihr Otto, seine vornehme Stellung. Wenn Karl nicht ein so edler, hochherziger Mensch wär', säße Ihr Mann längst im Gefängniß! Mein Mann hat allerdings im Gefängniß gesessen, aber unschuldig, — für die Schuld eines Anderen! Und wer eigentlich hinter Schloß und Riegel gehört, schon längst gebürt hat, das ist Ihr Otto.“

Helene weitet sich mit einem langen, triumphirenden Blick an dem starren Entsegen der Anderen und fehrt sich hoch erhoben Hantel um, der Thür zu, sie ist soeben im Begriffe, die Zimmerthür zu öffnen, als ihr heitere Laute nachschallen. Wie ein Verzweiflungsschrei flingt es: „Sie lügen! — Sie lügen!“

Helene dreht sich noch einmal um. „Ich lüge nicht,“ gibt sie zurück; „fragen Sie Ihren Otto, wer damals die viertausend Mark aus Vaters Geldtasche genommen hat,“ und dann ist sie hinaus.

Konstanze bricht mit einem Aufschrei auf dem ihr zunächst stehenden Stuhl zusammen. Eine ganze Weile sitzt sie wie betäubt da und stirbt halb bewußtlos vor sich hin; dann greift sie mit einer wilden Bewegung an ihre Stirn und springt in die Höhe; sie sieht sich wirr um. War das Alles nur ein böser Traum? Nein! Nein! Die Stimme der Maschen gelst ihr noch in den Ohren. Aber ist es denn möglich, das Undenkbare, Unfaßbare? Sie führt und führt. Ottos eigenhümliches Weinen, seine Nervosität, seine Rathlosigkeit, sein eigenhümliches Verhalten seinem Bruder gegenüber — alles das sieht sie jetzt in einem neuen Lichte. Und doch — nein, nein, es ist ja nicht möglich! Es wäre zu furchtbar! Der Kopf

schmerzt ihr, wie ein Fieber glüht es in ihr; ihre Gedanken verwirren sich. Was soll sie thun? Sie kann nicht mehr denken, sie schaudert bei dem Gedanken, jetzt Otto gegenübertreten; sie will sogleich zu ihrem Vater; er soll ihr raten, helfen. Sie schickt ihr Dienstmädchen noch einer Drosche und kleidet ihr Kind in aller Eile zum Ausgehen an.

Otto ist sehr erstaunt, als er zur Mittagszeit nach Hause kommt und weder Frau noch Kind vorfindet; eine lebhafte Unruhe bemächtigt sich seiner, während er das Dienstmädchen befragt.

Die Frau Professor habe sehr blaß und aufgeregten ausgesehen, berichtete das Mädchen; kurz vor ihrem Weggang sei eine Dame zum Besuch dagekommen. Zwischen den Damen müsse ein heftiger Wortwechsel stattgefunden haben, denn man habe die Stimmen bis in die Küche vernommen.

An der Beschreibung, die ihm von der Unbekannten entworfen wird, erkennt Otto seine Schwägerin. Er ahnt es ohnedies, daß es nur Helene gewesen sein kann, und wie verzweifelt fühlt er nun auf den Sessel nieber, der vor seinem Schreibtisch steht. Er schaut das Mädchen wieder in die Küche und grüßt nun düster vor sich hin. Er hat es immer geahnt, gefürchtet. Nun kam es noch, so kurz vor dem Termin, der ihm die Rettung gebracht hätte! Eine ganze Weile brütet der Unglückliche dumpf vor sich hin; plötzlich springt er in die Höhe, ein Hoffnungsschimmer leuchtet in ihm auf.

Wer sagt ihm denn, daß der Kammergerichtsrath ihn zur Anzeige bringen wird? Muß er nicht schon in Rückicht auf seine Tochter schweigen; hat er denn überhaupt Gewissheit, daß ihn Helene wirklich verraten hat? Vielleicht handelt es sich nur um eine bloße Jänkerei zwischen den beiden Frauen, und er quält sich ganz unnötig mit Befürchtungen, die gegenstandslos sind. Er eilt in Kostümzimmer und durchsucht eifrig, in fieberhafter Spannung, ihren Schreibtisch, sowie verschiedene andere Möbel.

Aber nichts, nichts, nicht eine Zeile von ihrer Hand findet er. Die Hoffnung regt sich immer stärker in ihm, er drängt sich ohne ernsten Grund, wäre sie im Ernst für immer von ihm gegangen, sie würde ihm sicherlich Nachricht zurückgelassen haben. Aber schon in der nächsten Minute fällt wieder der qualende Zweifel in seine Seele. Hat ihm nicht das Mädchen gesagt, daß Konstanze sehr erregt und sehr blaß gewesen sei, als sie kurz nach dem Besuch davongefahren ist? Und welche andere Bedeutung kann denn Helenens Erscheinen gehabt haben, als die von ihm gefürchtete? O, wenn er doch Gewissheit hätte! Er stöhnt und kämpft mit sich und ringt mit seinem folternden Zweifel. Einmal ist er sogar schon an der Thür, im Begriff, zu dem Kammergerichtsrath zu eilen. Aber ihm fehlt der Mut und kraftlos sinkt er in seinen Sessel zurück, um seine Lage aufs Neue zu bedenken.

Das Geläut der Korrubglöcke treibt ihn plötzlich aus seinem verzweifelten Grübeln in die Höhe. Er springt schnell auf. Mitten im Zimmer steht er, die Hand auf das ungestüm pochende Herz gepreßt. Ist es Konstanze, die zurückkommt? Ist es der Kammergerichtsrath? Er hört, wie das Mädchen öffnet geht, wie sie mit einem Manne im Korridor ein paar Worte wechselt, und nun geht die Thür auf. Er taumelt entsetzt zurück.

Karl steht vor ihm. Ein eisiger Schreck überwältigt ihn; nun ist Alles verloren, alles!

Aber was ist das? Karls Stimme klingt an sein Ohr, weich, sanft, im Ton des Bedauerns. Ueberrascht hebt er seine Augen. Der alte, gutmütige Ausdruck von ehemals glänzt ihm von Karls Gesicht entgegen.

"Es thut mir herzlich leid," sagt Karl, "daß Helene sich von ihrer Erregung hat hinreißen lassen, zu plaudern; ich versichere Dir, daß es ganz gegen meinen Willen geschah; hoffentlich hat Helene's Ueberredung keine weiteren Folgen für Dich. Wo ist denn Deine Frau?"

Otto zuckt zusammen. Also doch! Also hat ihn Helene doch verraten! Und Konstanze weiß nun Alles — Alles! Erschüttert schlägt er seine Hände vor das Gesicht und stöhnt aus tiefster Brust.

Mit ein paar raschen Schritten ist Karl an des Bruders Seite.

Otto fühlt zusammenschaudernd, wie der Bruder ihn seinen Arm um die Schultern schlingt. "Kosse Dich," sagt Karl herzlich, voll Mitleid, "beruhige Dich! Konstanze wird's schon überwinden; sie wird Dir verzeihen, sie ist ja doch Deine Frau und hat Dich lieb. Siehst Du, ich — na ja, ich hab's ja doch auch überwunden, und wahrhaftig, Otto Du kannst mir's schon glauben: ich habe keinen Groll mehr gegen Dich! Gestern, steht Du, gestern ist auch der letzte Rest von Zorn gegen Dich aus meinem Herzen geschwunden. Mein Gott, man sieht Dir's ja an; Du bist gefräßt genug; man müßte ja ein gefüllloser Stein sein! Helene thut's ja auch schon leid, und sie möchte es ja gern ungeschehen machen. Mein Gott, einmal muß ja doch alles in der Welt ein Ende nehmen. Sollen wir denn immer unverhohlt miteinander bleiben? Begraben wir die alte Geschichte, denken wir nicht mehr daran! Komm, seien wir wieder die Alten!"

Ottos Gemüthsbewegung ist so ungeküm, daß er ein lautes Aufschluchzen nicht unterdrücken kann. Karls Worte tönen wie ein Friedensgesang, wie Engelstimme in sein Ohr. Vergessen ist in diesem Augenblick alles, was ihn bedroht, das Unangenehme, Peinliche. Er fühlt des Bruders Wange an der seinen, die milden, verträglichen Worte flingen in seinem Herzen nach. Er, dem er so dieses Weh zugesetzt, dem er so bitteres Unrecht angethan, er kommt von selbst und bietet ihm Vergebung, bietet ihm völliges Vergessen, Verzeihen. Daran erkennt er ihn nun wieder, das gute, opferwillige Herz. Er ist so tief ergrissen, daß er sich kaum mehr aufrecht erhalten kann, und er macht eine unwillkürliche Bewegung, als wolle er in seine Knie niedersinken.

Aber Karl hält ihn in seinen Armen fest und läßt ihn sauft auf einen Stuhl gleiten. Und um seiner und des Bruders Ergriffenheit Ablenkung zu geben, wiederholt er seine Frage: "Wo ist denn Konstanze?"

"Bei ihrem Vater!" stöhnte Otto.
"Bei — wie?" fährt Karl beunruhigt auf. "Du meinst, sie wird ihm Alles erzählen?"

Karl geht eine Weile aufgeregt auf und ab, seinen Erfahrungen und Befürchtungen in kurzen, unzusammenhängenden Worten Ausdruck gebend. "Weißt Du was, Otto?" sagt er, wieder an den Bruder herantretend, "ich werde mit ihm reden; ich werde ihm erklären, wie Alles gekommen ist; ich werde ihn herzlich bitten, Dir die alte, dumme Geschichte nicht weiter nachzutragen!"

Otto richtet sich rasch in die Höhe und will seinen Bruder zurückhalten, aber dieser ist schon an der Thür. Es ist wieder der freudige Eifer in ihm, für den jüngeren Bruder Sorgen und Mühen auf sich zu nehmen.

Und wie Karl bald darauf dem Kammergerichtsrath Göring gegenübersteht, betrachtet ihn dieser mit Augen, die seine ungeschminkte Bewunderung widerstrahlen. "Sie sind ein edler Mann, lieber Körner," sagte er, als Karl nun zu sprechen aufhört; "wir alle haben Ihnen viel, viel abzubütteln; Sie haben wie ein Held gelitten; aber um so schwerer ist darum die Verschuldung meines Schwiegersohnes."

"Mein Gott, Herr Kammergerichtsrath!" vertheidigte Karl den Bruder; "er hat ja gebüßt, er hat genug gelitten; seien Sie ihm doch einmal an! Er befand sich ja doch in einer Zwangslage, er konnte ja doch kaum anders; Sie werden es ihm doch nun nicht weiter nachtragen?"

Die wilden Züge des Juristen nehmen einen freudigen Ausdruck an, während er entgegnet: "Zunächst soll der Schuldige sein Vergehen fühnen, wie Gefecht und Sittlichkeit es ihm vorschreiben, dann will ich sehen, ob ich ihm das, was er uns allen zugefügt hat, verzeihen kann."

Karl führt erschrocken zurück. "Um Gottes willen, Herr Kammergerichtsrath!" stammelt er, "Sie wollen doch nicht sagen, daß Sie — daß Sie Ihren eigenen Schwiegersohn anzeigen werden? Bedenken Sie doch nur den Skandal, die Folgen für Ihre Tochter!"

Herr Göring blieb ernst, fast düster vor sich hin. "Die Rücksicht auf mich," erklärt er, ohne sich auch nur eine Sekunde zu bedenken, "die Rücksicht auf meine Familie kann mich nicht abhalten, das zu ihm, was ich als meine Pflicht erkenne! Und meine Pflichten als Richter gebieten mir, den Verbrecher der stratenlosen Gerechtigkeit auszulöschen! Soll ich mich vielleicht durch mein Schweigen zum Mitschuldigen machen? Soll ich an dem himmelschreienden Unrat, das Ihnen angehört, auch teilnehmen?"

Karl erhebt abwehrend die Hand. "Aber Herr Kammergerichtsrath!" ruft er voll Eifer, "das ist doch nun längst vorüber, das ist doch abgeholt; heute ist doch die alte Geschichte vergessen, Niemand denkt doch mehr daran."

Aber Herr Göring verneint entschieden. "Der gefährliche Vorfall," entgegnet er dann, "belehrt Sie eines andern. Ich kann nicht zugeben, daß Sie Ihr Leben lang als der Thäter eines Verbrechens gelten, das Sie nicht begangen haben, und dessen wirklichen Thäter ich kenne. Sie haben genug erduldet; Niemand hat das Recht, Ihnen die Genugthüng, die Ihnen gebührt, vorzuenthalten!"

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

* Interessante Angaben über Diamantlagerungen macht ein Beamter der De Beers Consolidated Company. Danach wiegt ein Kubikmeter Diamanten 11976000 Karat und hat einen Durchschnittswert von 315208000 Mt. In den elf Jahren des Betriebes lieferten die De Beers-Gruben rund 25098000 Ladungen blaue Erde, das sind 18851000 Meter-Tonnen; hieraus wurden erhalten 24476000 Karat Diamanten aller Größen im Wert von 644609212 Mt., pro Karat im Mittel 26,32 Mt. Durchschnittlich werden aus der Tonne blauer Erde 1,3 Karat Diamanten gewonnen, also 34,20 Mt. Die in den 11 Jahren gewonnene blaue Erde würde einen Würfel von 226 Meter Seitenlänge, die der Diamanten einen solchen mit 1,27 Meter Seitenlänge ausmachen.

* Kindermund. Man erzählt: Bei Kristian Schulzens ist wieder einmal der Klappentorch eingeklemmt und zwar zum siebten Mal. Der Großvater, Gottlieb Schulze, ein behäbiger Allenthaler, machte sich an der Wiege des Neugeborenen möglich. Sein vierjähriges Enkelkind betrachtet das neue Brüderchen mit forschenden Blicken. Bißiglich sagt der Vierjährige: "Großvater, das Brüderchen het jo keen Haar up 'n Kopf!" — "O de wassen (wachsen) em noch!", sagt der Alte. — Der Säugling öffnet sein Mündchen, der Bruder sieht hinein und sagt mißtrauisch: "Großvater, he het jo of keen Thān' (Zähne) in' Munn!" — "O, de feicht he niet de Tied" (Zeit), sagt der Großvater. — Der Vierjährige sieht aber das kleine immer argwöhnischer an und sagt ganz geheimnisvoll: "Großvater! met dām (dem) sind wi anämärt, dat is'n Olen!"

* Mäßigkeitstdisziplin in der Armee. Vor nicht langer Zeit erregte das durch den französischen Kriegsminister erlassene Verbot der Abgabe von Branntwein in Soldatenkantinen das Interesse auch der deutschen, den Truppen in der Armee schon längst ihre Aufmerksamkeit zuwendenden Mäßigkeitstreunde. Wenn auch eine für die gesamte deutsche Armee gültige Bestimmung ähnlicher Art noch fehlt, so sind doch einzelne unserer Commandostellen sogar noch weiter gegangen, als der französische Kriegsminister. So hat das Generaleckmando des 16. Armeecorps den Verkauf von Branntwein nicht nur in den Kantinen schon seit vielen Jahren, sondern neuerdings den Unteroffizieren und Mannschaften den Betrieb auch derjenigen Wirtschaften unterlaßt, deren Wirthschaft auf Umfrage sich nicht bereit erklärt haben, die Verabreichung von Branntwein an Soldaten fernzuhin zu unterlassen. Man sieht, die deutsche Armee ist auf dem besten Wege, auch nach der Seite der Mäßigkeit hin ihren alten Ruhm, eine Erziehungsanstalt unserer männlichen Jugend zu sein, zu bewahren.

Hauswirthschaftliches.

Die Eier gut aufzubewahren. Man gebraucht dazu mit Erfolg die Baseline und zwar so, daß man die Eier erst gut reinigt von allem Schnitz, darauf sie mit Baseline einreibt. Beim Kochen treibt es sich leicht von der Schale. Will man ganz sicher sein von der Anwendung der Baseline, so wiederhole man das Einreiben, wenn man die Eier monatelang aufbewahrt, nach einigen Monaten und mische dazu 1% Salicylsäure, die ebenfalls durch das Kochen aufgelöst. Auf diese Weise behandelte Eier bleiben über ein Jahr lang tauglich zum Gebrauch. Fässern den Holzaeschmac zu entnehmen. Man füllt dieselben mit Altwasser an, dem man je nach der Größe des Fasses eine Quantität Pottasche, auf den Einer etwa 20 Grm. zusetzt, und lasse das Fass mit frischem Wasser auswaschen. Die einmal benutzte Flüssigkeit kann wieder gebraucht werden, besonders wenn man denselben bei jedem neuen Fasse wieder etwas Altes und Pottasche beimischt.

Um Motten aus Wollstoffen, Teppichen &c. zu vertreiben, nehme man ein Stück nassen Lakens oder eines sonstigen mit Wasser getränkten Zeuges, breite es auf dem betreffenden Stoff oder Teppich aus, und plätte es nun mit einem heißen Bügeleisen in der ganzen Ausdehnung desselben. Indem durch die Hitze die Feuchtigkeit in dem aufgelegten Stoff sich in Dampf verwandelt, durchdringt dieser letztere den darunter liegenden Stoff oder Teppich und vernichtet die Mottenlarven.

Aur Vertilgung der Motten in Polstermöbeln hat sich wie bei anderem Ungeziefer das persische Insektenpulver überaus wirksam erwiesen. Man sucht daselbe entweder von unten in die Polsterung einzustreuen, oder dadurch, daß man die die Füllung bedeckende Hülle losläßt. Am nächsten Tage lopft man die Polsterung aus und wird dann die theils betäubten, theils gelötzten Thiere herausfallen sehen. Die Wiederholung des Verfahrens, wie die Bestreitung der Gartent und Bänder mit Tintur wird die gänzliche Ausrottung des Ungetes zur Folge haben. Die Tintur wird durch mehrtägiges Ausziehen aus 2 Theilen Insektenpulver und 12 Theilen Weingeist bereitet. Will man allem Zweifel über das Gelingen entbehren, so ist das Räuchern mittels Insektenpulvers auf einer heißen Blech- oder Eisenplatte, unter die Sitz- und Polster geschoben, zu empfehlen. Als wirksam haben sich ferner Beimengungen von Kampher, Hanfläuter, Anderl &c. zum Polstermaterial, sowie häufiges Büsten und Klopfen der betreffenden Polstermöbel erwiesen.

Räthsel.

Wichtiges Volk in Afens weichen Gefilden war ich vor alter Zeit. Raubte mir den Mittelland, breit' ich der Erde Rund.

Auflösung folgt in nächster Nr.

Auflösung des Rätsels aus Nr. 123:
Stundengenos.

Wochenpielplan.

Königl. Opernhaus.

Donnerstag, 25. Oktober. Lannhäuser. Am. 7 Uhr. Freitag, 26. Oktober. 1. Studien-Konzert. Seite B. Am. 7 Uhr. Samstagabend, 27. Oktober. Kuhn. Die Arie. Am. 7,8 Uhr. Kein einzudringt.

Sonntag, 28. Oktober. Das Nachtlager zu Gramada. Am. 7,8 Uhr.

Königl. Schauspielhaus.

Donnerstag, 25. Oktober. Maria Stuart. Am. 7,8 Uhr. Freitag, 26. Oktober. Die Welt, in der man sich langweilt. Am. 7,8 Uhr. Sonnabend, 27. Oktober. Der Talsmann. Am. 7,8 Uhr.

Zurück für Montag Abend des 29. Oktober.

Sonntag, 28. Oktober. Zum ersten Male: Der Großaufmann. Am. 7,8 Uhr.

Das Blut ist das Leben.

Ferromanganin

macht
neues gesundes
Blut,
heilt
Bleichsucht,
Blutarmuth,
Schwächezustände,
Herzklopfen,
nervöse Zustände,
schafft Lebenstrakt.

Gut leicht verdauliches, wohlsmachendes

Eisen-Elixier.

Stärkungsmittel für Bekonvalescenz. Gesundheit und Schönheit.

(Ferromanganin enthält: 0,5 p.C. Eisen, 0,1 p.C. Mangan an Bader gebunden.) Bader 18, Alkohol 15 p.C. Reist; dest. Wasser und etwas Balsamtheile.

Preis pro Flasche Mt. 2,50, zu haben in den meisten Apotheken, oder zu beziehen von der Löwen-Apotheke in Wilsdruff und Engel-Apotheke in Leipzig.

Quittungsformulare

empfiehlt Martin Bergers Buchdruckerei.